Objekttyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **15 (1859)**

Heft 6

PDF erstellt am: **31.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Der Postheiri.

15. Bd. 1859.

№ 6. 5. Februar.

Illustrirte Blätter

für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern Fr. 6.

Offener Brief des Thurmwächters Hilarius Immergrün an seinen Freund, den großen Christoffel in Bern.

Lieber Freund! War das gar kein übler Idee, zu Ehren der guten Mutzen der Stadt Bern, wo so ein schönes Bundesrathhaus mit neunundneunzig Säälen, Zimmern und Alikofen gebaut und das Geld dafür zusammengetellt haben, ein Essen abzuhalten. Ich stimme auch alleweil für ein Essen, wenn großes Bott der Lukas-, Valentin- oder Jakobsbrüderschaft ist, denn man muß immer den Zweck der Stifter im Aug haben, nämlich Wohlthätigkeit. Was aber ist wohlthuender als ein gutes Aesseli mit entsprechendem Getränk? —

Um aber auf das Bundesrathhausessen zurückzukommen, so hat mir geschienen, das sei einer der besten Einfälle des Papa Postnäff gewesen — schier noch besser als die milliönigen Posthäuser z'Bern und z'St. Gallen. Nichtsdestominder hat mir jedoch auch der Idee vom Joller sehr eingeleuchtet, wo gemeint hat, die Eidgenossenschaft sollte, den guten Mutzen von Bern zum Dank, ihnen ihren Münsterthurm ausbauen. Bin als geborener Thurmwächter schon von vorneneinen ägso-fitzjo für Alles, was Thurn heißt, eingenommen. Wasmassen ich sehr mängisch über diesen Gegenstand nachgedacht. Und aber, wo ich nundig im Sunderbund ussen grad mit dem dritten Schoppen fertig gewesen bin und wieder meinen hohen Pfosten besteigen will, ist mir ein ganz famoser Gedanke ungsinnet durch den Kopf geschossen, so ich dir anmit mittheilen will.

Hab nämlich von Einem, der Einen kennt, wo dabei war, hören müssen, daß am benamseten Bundesrathhausessen gar erstaunlich gelöthet worden sei. Habe jeder der Herren Bundesbarone, Bundesburschen, Bundesfux, und wie das Gchrüschel sonst benamset sein mag, vier bis sechs Fläschen Buschierten vor sich aufgepflanzt gehabt. Und sollen Etliche darunter gewesen sein, wo ihn ordinäri nicht in die Schuhe schütten. Mit dem Chamgagner habe man schon beim Rindfleisch angefangen, als wenn's nur so Züriwy gewesen wäre „gut für in den Heuet."

Wie ich nun so bei mir selber die Fläschen zusammenrechne, wo bei diesem Aesseli gehöhlt worden sein mögen, ist plötzlich der großartige Idee in mir aufgestiegen: ließe sich nicht aus den geleerten Butällen auf den Münsterthurm die bis jetzt mangelnde gothische Spitze bauen?

He, Papa Postnäff, — diesen Gedanken geboren zu haben, gäbst du dem Hilarius Immer-

grün gern ein Posthörnli aus lauterem Golde! Denn nicht nur wäre dann die gothiſche Münſter-Spitze ein Zeichen des Dankes, ſondern zugleich auch ein Denkmal der Erinnerung.

Ich aber will als gemeinnütziger Burger nichts für meine Erfindung, ſondern lege ſie auf den Altar des Vaterlandes. Weßhalb ich ſie dir, lieber Chriſtoffel, in dieſem offenen Briefe mittheile, welchen der Heiri in ſein Blättli drucken ſoll.

Wenn dann einſt die ſpäten Enkel die leeren Gutteren höch oben im goldenen Sonnenlichte glitzern ſehen, werden ſie ausrufen: „Sehet, dieſes leiſteten unſere Vorväter. Eiferen wir ihnen nach!" Und wollen wir uns dieſes ebenfalls angelegen ſein laſſen, Freund Chriſtoffel, womit dir ſeinen eidgenöſſiſchen Gruß bietet

Hilarius Immergrün,
Thurnwächter.

Der Zank um den italieniſchen Stiefel.

Signor Verdi: Diavolo! Das Stivale iſt das meinige. Fuori, maledetto Tedesco!

Freund Koſtbeutel: Willſt Ruh halten, Racker! Da ſteck ich mal drinnen und geh nimmer r'aus.

Monsieur Louis: Sac à papier! Ick wollen ſchon Fried ſtiften. Otez vous tous-deux, pour que moi je m'y mette!

Piccolo Maccaroni. Nur nicht zu tief hinein, signori, da unten iſt's ſchon beſetzt!

Postalische Comedie in zwei Akten.

I. Akt, auf dem Postbureau der Stadt der Zukunft.

Reisender (entrüstet, keinen Platz im Postwagen zu erhalten) zu dem Commis: Ihr seid ein Grobian! Ich verlange den Posthalter zu sprechen.

Commis: Er ist nicht hier.

Reisender: Ich will ihn sehen, wo ist er denn?

Commis: Seit zehn Tagen kommt er nicht mehr auf's Bureau.

Reisender: Er wird doch wohl zu finden sein, wo wohnt er?

Commis: Am See, eine halbe Stunde von hier, in der Pintenwirthschaft am Landungsplatz.

Reisender: Gut! ich werde trotz der Entfernung mich bei ihm beklagen, damit er Ihm über das Kapitel der Höflichkeit eine Lection ertheile.

Commis: (bei Seite) Da kommt er an den Rechten!

II. Akt, in der Pintenwirthschaft am See.

Reisender: Guten Tag! Ist hier die Pinte des Posthalters der Zukunftstadt?

Frau Posthalterin: Ja, was ist zu Gefallen?

Reisender: Ich habe mit demselben zu sprechen; ich habe mich nämlich über das unpolirte Benehmen eines Angestellten zu beklagen.

Frau Posthalterin: Ihr müßt mit eurer Klage ein andermal kommen, mein Mann ist nicht zu Hause.

Reisender: Ja! wann ist er denn zu treffen?

Frau Posthalter: In zehn oder vierzehn Tagen, er befindet sich wirklich in Mecklenburg, wo er um Pferde handelt.

Reisender (verwundert): Donnerwetter! Also treibt dieser Herr Alles auf der Welt! Posthalter in der Stadt der Zukunft, Wirth am See, Pferdehändler in Deutschland und Gott weiß, was noch!

Frau Posthalterin: Das geht Euch nichts an!

Feuilleton.

Aus Basilea.

(Zwei Mädchen aus Baselland sitzen beim Sternen und trinken einen Schoppen.)

Lisette: (welche in den „Basler-Nachrichten" gelesen hat, fährt plötzlich freudig auf). Du, hüt Obe het e Professer im Museum e Vorläsig über landschaftlichi Scheenheite. Mer wend au hi, go lose!

Babette: Jo bigosch! Er said villicht au öbbis von eus.

Patriotismus.

Schuster: Säg, was isch die schwärsti Patriotepflicht?

Müller: Ufhöre spiele, wenn d'Polizeistund chunt.

Die volksreichste Stadt der Schweiz.

In einem längeren Artikel über die industrielle Statistik der Schweiz, kömmt folgende, für alle Eidgenossen jedenfalls ebenso erfreuliche als überraschende Nachricht vor:

Après Genéve vient Neuchâtel, qui ne doit pas moins à l'horlogerie. De 68,500 habitants qu'avait cette **ville**, en 1847, la population s'était élevée à 80,700 à la fin de 1856 près de 25 ‰, ou 2½ % par année.

(La Patrie du 29 Janvier.)

Postalisches aus Culturien.

Szene: Postbureau Wi.....*

Angestellter: Seh Kundüktör helfed mer au us der Noth; i weiß nid, wo das chäzers Ort ist, wo de Brief für de Dokter A. ane sött!

Kondukteur (besieht sich den Brief): Es ist am beste, mer nähme d'Charte und suecheds's!

Ein Bekannter tritt ein: Was händ er au e so uf der Charte umme z'schnusle?

Die Obigen: Mer chönne das Ort nid finde, wo de Brief ane sött, lueged, wüssed Ihr, wo s'ist?

Bekannter: O Ihr Teigaffe! do sind Ihr jo selber scho länger als I! — „Dahier" ist jo hie selber und de Dr. A. au!

Die beiden Andern: Jä so!!

*) Anmerkung des Setzers: Ausgeschrieben wird das wohl „Wichtig" heißen müssen.

Beitrag zum schweiz. Briefsteller.

Lieber Gegenbruder! Dein Brief hat mir des Hans Josis Jaggi gäben und Mich gefreit, das ich es Mal zu dir Kommen söll. Ich werde auch hinacht kommen um ½8 Uhr und will dä — — aber Potz sackerdie! Jetz erst chummt's mir z'Sinn, ig müeß am Achti zu der Kranke schwester. — Du mußt mich Also nicht warten und nebst Grueß

Din Gegenbrueder.

Postblume.

Postillon: Ihr werdit nüd dagäge ha, wenn ich e=chli uf=em Posthörnli bloſe?

Condükteur: O nei, — ich han Bauele in den Ohre! —

Stylproben ſchweizeriſcher Publiziſtik.

„Das abgelaufene Jahr brachte uns auch ſo ein neugebornes Kindlein, gezeugt von dem neu=aufgeweckten Geiſt des thatkräftigen Patriotismus und geboren von unſerer gemeinſamen Mutter, dem lieben theuern Vaterlande. Wir meinen den patriotiſcher Verein, die junge Helvetia. Nicht daß auch dieſes Kindlein nicht ſeine Knabenſtreiche ſpielen werde, wie jedes andere. Dieſes iſt aber vorauszuſetzen und hat nicht ſo viel auf ſich, wenn nur die Sache gedeiht. Was wird aus dem Kindlein werden? Aus dieſem Kindlein wird einmal was Rechtes werden!"

(Oberaargauer No. 4).

„Abgeſehen davon, daß die Landesprodukte, ohne Bezug aus dem Ausland, in der Schweiz im allgemeinen gar nicht und im Kenton Bern kaum zur Ernährung ſämmtlicher Bewohner hinreichen, ermöglichen die Eiſenbahnen den ſchnellen und leichten Abſatz faſt jeglicher Arten der Landesprodukten in aller Herren Länder. — Wir möchten beſonders den gemeinnützigen Verein des Oberaargaues veranlaſſen, in dieſer Angelegenheit auf irgend eine ihm zweckmäßig ſcheinende Art zu ſtüpfen."

(Derſelbe No. 7).

„Etwas das ſein ſollte. Allſeitige Bildung iſt das Hauptwort unſerer Zeit, und zwar die Bildung der Maſſen. Mit bloßem geſundem Naturverſtand, angeborner Gewandtheit, die allerdings unter Umſtänden viel bewirken, iſt's aber heute nicht mehr gethen. Wie manche reichen mit ihren Kenntniſſen nicht einmal über den Horizont ihres heimatlichen Bezirks oder Landesgegend hinaus? (?) Wir ſollen nicht nur ſtumme, willenlos gehorchende Maſchienen zu Bürgern haben u. ſ. w."

(Alleweil derſelbige No. 8).

Muſter-Annoncen.

Schon ſeit geraumer Zeit entfernte ſich das Mädchen M. S. von S. Daſſelbe iſt 12 Jahre alt, hat rothe Haare und hat früher einen Rock getragen, jetzt aber ſoll es wieder einen Kittel tragen. An ſeinem Geſicht hat es Laubflecken, ſonſt aber von gutem Verſtand, obſchon es ſich gut zu verſtellen weiß. Wer über dieß Mädchen einige Auskunft zu geben im Stande iſt, wird gebeten, ungeſäumte Anzeige zu machen ꝛc.

(Amtsblatt des K. Bern No. 7).

Avis de vol..... Il a été volé au domicile du Sieur..... une montre en argent, d'ancienne forme, ayant un dessin sur le cadran représentant une maison, puis un ramoneur porteur de son échelle, ainsi que divers objets d'habillement, tels que pantalons, vestes et chemises. Prière aux personnes etc?

(Le Jura, du 27 Janvier.)

Adler=Ball in St. Georgen. Dienſtag den 1. Februar 1859 mit voller Ludwigsburger Muſik. Speiſen nach der Karte. Zu zahlreichem Beſuche ladet höflichſt ein

J. R. Brändlin.

(St. Galler=Tagblatt Nr. 25.)

Briefkaſten. Maaßlieb. Erhalten und wollen es unſerm Zeichner vorlegen. — X. X. in B. Merci! — Papagallo. Toujours le bien venu! - P. Abroſius. 2 und 3 ſind Meidinger. — C. J. in B. Der Gegenſtand von No. 1 wurde ſchon in unſerer letzten Nummer behandelt; für No. 2 unſern verbindlichen Dank. — Alter Haus. Häb kei Chummer! s'iſch derfür g'ſorgt, daß niemer drüber chunnt. — O. in Sp. Wir haben uns geſcheut, die beiden angeführten Namen, die ganz ehrenhaften Männern angehören, in ſolcher Geſellſchaft vor das Publikum zu bringen.

Anzeigen zum Poſtheiri.

Bei **Steerath & Comp.** in **Berlin** iſt erſchienen und bei **Jent & Gaßmann** in **Solothurn** und **Bern** (Spitalgaſſe No. 138) und bei **Jent & Boltshauſer** in **Biel** vorräthig:

Der Zauberwürfel

oder

die Kunſt, mit Beihülfe eines Würfels in fünf Minuten den ſchönſten Liebesantrag und eine Antwort darauf in Verſen zu machen. Für alle ſchüchterne Verliebte beiderlei Geſchlechts zur Verminderung ihres Herzeleids herausgegeben.

8. geh. Preis 70 Cts.

Verlag von Jent & Gaßmann. — Solothurn. — Druck von J. Gaßmann, Sohn.